

als ein typisches städtisches Element von Kurstädten, das neben den Quellen sicher am meisten zu ihrer Physiognomie und ihrem Funktionieren beigetragen hat.

In vier thematischen Blöcken werden an vielen europäischen Beispielen die Parks und Gärten in ihrer funktionalen Vielfalt vorgestellt. Nach einer Einführung (Katrin Schulze, Kurgärten und Kurparks in Europa – ein Überblick zu Charakteristika und Vielfalt ihrer Anlage und Gestaltung, S. 15–28) folgt der erste Block zum Thema „Kurparks und Kurgärten – historische und regionale Vielfalt“, der einerseits Beiträge zu Fallbeispielen von Kurparks bringt und andererseits auch wichtige Gartengestalter, wie Peter Joseph Lenné oder Heinrich Siesmeyer porträtiert.

Im folgenden Abschnitt zu „Kurparks und Kurgärten – formale und funktionale Besonderheiten“ geht es in den Beiträgen um spezifische Funktionen, wie Sportanlagen, Bedeutung der Musik und ihrer Aufführungsorte. Die ganze Vielfalt von Elementen und Strukturen, die sich im Laufe der Zeit in Kurstädten und in den sie umgebenden Landschaften entwickelten, werden mustergültig in dem Beitrag von Volkmar Eidloth (*Die ganze Landschaft ein Garten? Historische Kurorte „... und ihre Umgebungen“*, S. 179–197) aufgefächert und an Beispielen, z. B. aus Baden-Baden oder den böhmischen Bädern, verdeutlicht. Sein Artikel belegt eindrucksvoll, dass es nicht ausreicht, nur die Freiräume, Parks und Gartenanlagen in den Städten und ihrer unmittelbaren Umgebung zu untersuchen, sondern auch die weitere Landschaft, die durch Wege, Aussichtspunkte, künstlich angelegte Naturattraktionen (z. B. Wasserfälle) und Aussichtstürme für das Kurpublikum attraktiver gestaltet wird. In anderen Beiträgen wie dem von Petra Martin wird dieses Panorama noch durch weitere Beispiele, wie hier der Umgestaltung der Gewässer (Petra Martin, *Wildbach – Floßgraben – Wasserkunst – Wildbach? Die Oos in den Kuranlagen in Baden-Baden*, S. 219–230) ergänzt.

Die Beiträge zeigen das große Potential an historischen Strukturen und Elementen, die im Zusammenhang mit der Kurfunktion jeweils angelegt worden sind. Im Hinblick auf die Denkmalpflege kann so auch erklärt werden, dass es nicht nur ausreicht, die Gebäude zu erhalten, zu einer Kurlandschaft gehören noch viel mehr und oft auch unscheinbare Elemente dazu, die die Kulisse für eine inselhafte städtische Kultur inmitten des ländlichen Raumes bildeten. Ein Vorzug des Bandes ist schließlich, dass die deutschsprachigen Aufsätze dann in einem zweiten Teil in einer englischen Übersetzung folgen, so dass dieser Band auch die Chance einer internationalen Rezeption hat.

Beide Bände sind für die weitere stadthistorische und historisch-stadtgeographische Erforschung von Kurstädten von großer Bedeutung. Sie bieten darüber hinaus vielerlei Anregungen für die weitere Erforschung von Kurorten. Die Forschungsergebnisse, die hier ausgebreitet worden sind, verdeutlichen die große wirtschaftliche, politische und soziale Bedeutung eines lange Zeit unterschätzten neuzeitlichen Stadttyps. Andreas Dix

Gerhard AUMÜLLER / Andreas HEDWIG (Hg.), *Regionale Medizingeschichte. Konzepte – Ergebnisse – Perspektiven* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 92), Marburg 2022. 436 S. ISBN 978-3-942225-53-3. € 34,–

Das zugehörige Symposium im Februar 2021 fiel zwar der Corona-Pandemie zum Opfer, doch der 436 Seiten starke Band, zugleich Würdigung für Irmtraut Sahmland, der 2020 in den Ruhestand verabschiedeten Leiterin der Marburger „Arbeitsstelle für Geschichte der Medizin“, tröstet mit seinen 15 vielseitigen und profunden Beiträgen über diesen Verlust

weg. Der regionale Ansatz mit dem Schwerpunkt auf Hessen zeigt dabei einmal mehr, wie ertragreich und durch die räumliche Fokussierung sowie interdisziplinäre Ansätze erhellend landeshistorische Forschung sein kann.

Das thematische Spektrum zieht sich dabei vom hervorragenden Überblicksbeitrag zur öffentlichen Präsenz des europäischen Hospitals (Christina Vanja) über spezifische Entwicklungsprozesse im Gesundheitswesen und seinem Personal bis zu prosopo- und biografischen Studien. Letztgenannte wenden sich beispielsweise der Zeit des späteren Nobelpreisträgers Emil von Behring als Landarzt in der schlesischen Provinz (Ulrike Enke) oder dem Begründer des wissenschaftlichen Balneologie Friedrich Wilhelm Beneke (Stephan Heinrich Nolte) zu. Personengruppen rücken beim Blick auf die Physikatärzte des Großherzogtums Hessen-Darmstadt (Franziska Meixner) im Kontext staatlicher Reformbestrebungen der 1820er Jahre oder auf jüdische Ärztinnen und Ärzte in Nordhessen während der NS-Zeit (Georg Lilienthal) in den Mittelpunkt. Medizinisch-fachspezifische Bereiche wie Geburtshilfe und Psychiatrie werden in ihren Entwicklungsphasen und Teilaspekten ebenfalls anhand von biografischen oder lokalen Einzelbeispielen sehr anschaulich dargestellt.

Aktueller denn je zeigen sich im Wandel insbesondere der vergangenen drei Jahrhunderte Fragen der staatlichen Gesundheitspolitik, Seuchenprävention, medizinischen und pharmazeutischen Ausbildung oder zu dem Verhältnis zwischen Arzt und Patienten. Bei letzterem Thema findet sich exemplarisch das anspruchsvolle Klientel der hessischen Landgrafen während der Frühen Neuzeit, wobei hier auch speziell die politischen Folgen der fürstlichen Krankheiten analysiert werden (Gerhard Aumüller). Medizin und Chirurgie im Zeitalter der Aufklärung illustriert der Blick auf Dr. Johann Jakob Hartenkeil, den Leibarzt von Mozarts bekanntem Dienstherrn Fürsterzbischof Graf Hieronymus Colloredo (Elisabeth Lobenwein und Alfred Stefan Weiß).

Selbst die Impfgewalt, deren gegenwärtige Ausprägungen im sehr anschaulichen Vergleich zum 19. Jahrhundert (Pockenimpfung und Reichsimpfgesetz 1874) präsentiert werden (Patrick Mayr), findet ihren Platz. Die Beobachtungen für Hessen wären gerade im weiteren Abgleich mit Württemberg sicherlich besonders interessant. Bei den Präventionsmaßnahmen der Vergangenheit, hier am Beispiel der Choleraüberbreitung durch den nationalen Eisenbahnverkehr vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg (Sebastian Pauly) und anhand der Tuberkulosebekämpfung im Marburger Raum um 1900 (Kornelia Grundmann) dokumentiert, drängen sich ebenfalls Parallelen und Reflexionen zu infektionspräventiven Hygienekonzepten der Gegenwart auf.

Der multiperspektivische und fachübergreifende Ansatz innerhalb des weitgehend landeshistorischen Rahmens kann im Resümee für den gesamten Band voll überzeugen und als beispielhaft für weitere Regionen gelten. Die hohe materielle Qualität des reichlich bebilderten sowie mit Orts- und Personenregistern versehenen Buches unterstreicht den überaus positiven Gesamteindruck.

Stefan Lang